FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup und Jacob Klein.

Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob

Tarangambadi, 03.07.1766-31.12.1766

Oktober 1766

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185294

Visual Library

darüber nun eure Gestandt, daß ihr so abgeschmackte
Dinge thun könnet. Er: das ist nun nicht anders, ob
die weitere Unterredung würde unterbrochen,
weil ein Europäer zu einem Trab, und mit einig
zu reden anfing.

Oktober.

Taufe-Verrichtung

Den 1ten Oct: Heute hat einer aus uns in der Mit-
wochs Catechisations Stunde 5. Personen, darun-
ter 2 sind Sclaven Jungen und 3. etwas erwachsene
Mädgen von selbigen Stande, getauft,
und 2. Knaben, die in der Schule erzogen, wurden
Römischen Kirche in die unsrige aufgenommen.
Es ist allein der Erbarmung Gottes zuzuschreiben,
daß man Zeit, Kräfte und Verstand gehabt,
so mit diesen armen Leuten so weit zu dringen,
daß sie ein wohlfall getauft werden können,
dem, ausserdem daß keiner von ihnen
hier gebohren war, sondern in Bengalen oder
auf der Malabar Küste, wovon sie sehr unwissend
in der portugiesischen Sprache, so daß man ihnen
zum Theil dieselbe hat beybringen müssen. Im
Anfange der Praeparation, welche den 11. Aug.
geschahe, und 4. Tage in der Woche ihnen gehalten
worden, da sie ausserdem von einen Theile
des Nachmittags sind mit unterrichtet worden,
hatte man fast alle Hoffnung verlohren, ihnen das
nöthigste von der Ordnung des Heils vorzutragen
zu können. Nach und nach aber, nachdem sie durch
die wirkung wieder hoffnungen, so wohl in erlernung
der Sprache, als in der Erkäntniß der göttl. Wahr-
heiten zu, und ihr Herz und Lust zu lernen, wurde
mehr und mehr offenbar, gedult mußte man auch
um desswillen mit ihnen haben, weil die itzo
so stark grassirende Augen Krankheit beständig

von dem einen zu den andern unterrichten.
Denn gieng, wodurch das Feuer eine Stunde
zu kommen, sich alß halten ließ. Einige unter
ihnen haben zu Hause fleißig die Hauptstücke
des Catechismi gelernet und gebetet, einige
Frewschaften bezeugt haben, und dabey sich still
und ordentlich verhalten, so daß man das
Zutrauen zu Gott hat, daß die reine Milch
des Evangelii, so sie als Schwache Kindlinge
getrunken, einige Nahrungs Kräfte des Lebens
durch die Mitwirkung des Heil. Geistes verschafft
haben dürfte. das Wort so ihnen täglich zu
ihrer Erbauung, ist aus Prov. 23. v. 26. mein Sohn!
gib mir dein Herz und p. und also der eifrige
Zweck ihrer Taufe, angegeben worden, dieses habe
sie nach ihrem vielfältigen Vorsatz auszuführen.
Gott mache alles in ihnen neu, durch das Bad der
wiederer Geburt, um Christi willen.

Eodem. Einer aus uns gieng in der Nachmittags Stunde
mit den Catecheten Philipp nach dem Sitirer-dorff San-
dirapadi, um auch sein Anliegen mit denen Verstor-
benen Christen daselbst zu betten, und ihnen einen Vor-
trag aus Gottes Wort zu thun in einem Bethause, welch
es von einigen hie und da gesammelten Alle
mosen neu aufgebauet hat, weil es für ihn und unsere
ihnen Christen unbequem und auch ungesund gewesen, in
ihrer engen Hütte Gottes Dienst daselbst zu ver-
richten. Beym Fleischbrechen und ein Hauptgedenck
aus Tramaleiwafel, welche als Fremdlinge den an sie
gethanen Dienst nicht vergessen. Einen Christlichen
Sarcier Knaben aus Ilchiladi, der nicht weit von San-
dirapadi die Kühe seines Vaters hütete, bis man die 3. Glau-
bens-Articul Herlagen, und erinnerte ihn an seine Taufe.
als man ihn unter andern von Christlichen Reden redete
welche die Kühe-Hirten aus zu stehen gelegten, sagte ein

Einrichtung eines Bethauses in Sandrapadi.

dabey stehender Heidnischer Knabe: so redet nicht solche
Worte. Weiter sie kamen aus 2. Christen, welche den
Catecheten insonderheit behülflich gewesen in Aufbauen des Bethauses, entgegen, und sagten, weil sich
Wolken am Himmel gezeigt, wären sie zweifelhaft
worden, ob man auf kommen würde, und derhalb willens gewesen, bis an den Ausgang eines
Aufzuhören. Sie sagten: dass, ob zwar die Brüder
den Bau des Bethauses nicht hindern können, wäre
es ihnen doch unlieb, weil sie eine Ausbreitung
der Christlichen Religion sich daher befürchteten.
Man ermahnete sie, ihnen mit einem guten Wunde
vorzukommen. Ja und bey dem Bethause versam-
lete sich eine kleine Menge Christen auf aus dem
Dorffe, denen man Matth: XI. 12-26, durch
den Catecheten vorlesen liß, und ihnen dabey erst
ein Wort der Warnung, und hernach ein Wort der
Ermahnung sagte zu einer beständigen, gläubigen
und Christlichen Gebet. Unser gnädiger Gott lasse
doch einen erfreuenden Segen aus dieser Anstalt ent-
stehen! Weil die Sonne schon untergegangen, ritte
man mit Hinterlassung des Catecheten zur Stadt,
ward aber von einem starken, mit majestätischen Blitz
und Donner vermengten Regen angegriffen, und an den
Hüten, als die man durch den bey sich habenden Regen-
schirm nicht verwahren konnte, noch so man zur Au-
flucht des Ausgangs kommen konnte, so durchnässet,
dass man mit den Stiefeln in den Schuhen wie im
Wasser ging. Das Fahrzeug war an jenem Ufer
des Flusses, und der Fährman hielt sich in den Boote
versteckt vor den Regen. Eine Göttliche Fügung
war, dass der Christ, den man als Diener bey sich
hatte, schwimmen konnte, daher es wagte, und
zum Boote zu schwimmen, worauf man um
seine Errettung zu Gott seufzete. Als der Fähr-

mann, der ein junger Knabe war, den Diener verrieth
will er davon laufen, läßt sich aber durch gelinde
Vorstellung zurück halten, und so brachten sie das
Boot herein, worinnen man mit den erhaltenen
Lüsten sitzen mußte, welche man am Ufer durchbe-
ständigt auf und abgehen in Bewegung zu erhalten
gesucht. In der Stadt mußte man an einen andern
bei einer gute Seite gerade zu durch Wasser waten,
mitten in den Gassen, welches man um so viel gefahr-
licher hat, weil man nahe an denen Häusern
in finstern unversehens in Mist Gruben zu finden
besorgt seyn mußte. Auch um, man kam ganz und
gar durchnaßt nach Hause, und erfuhr, wie es vor
eine Unpäßlichkeit ist, wenn man Kleider in Vorrath hat,
sich umkleiden zu können. Man nahm ein Lebens Helfer
und einer vorausgehende Bagge zu sich, und hörte über
grab den Abend und die Nacht mehrmalen, ob nicht
ein gefährlicher Zufall an dem gesehenen Löwen
hervor brechen würde. Aber Gott der gewiß hilft
wenn uns Hülfe noth ist, hat Aufsicht um unsere
Mittleres wollen, daß kein Unfall sich ereignete,
gewirkte sey seine Barmherzigkeit über uns in Jesu
Christo. Amen.

Den 4ten Oct. fuhr sich einer von uns in Cod Upaleian
im Rüh-Haus wieder. darinnen war keiner,
der vorbey gehenden wollten nicht stehen. Man ging da-
hero weiter. In Crakitaaschlei besuchte man einer
Christlichen Familie, und ermunterte sie zum fleißigen
Gebet. Hierauf kamen einige Heiden. Einer hatte
das gewöhnliche Lingam um den Armen. Man zeigte ihnen
wie nicht sie von Gott abgewichen und gefallen waren,
und bat sie umzukehren. der einer wollte es nicht
schuldigen, nahm verschrocken und wurmte vor Gottes
Gerichte. weiter hin kam ein verlassener Heide

Ermahnung an Christen und Heiden

und klagte, daß er aufgestoßen sey. Man vermahnete ihn zu Gottes Furcht zu nahen, die verwunderlichen aufsuchen.

Krankenbesuch.

Eod. Fing eines von uns zu einer kranken Christin in der Vorstadt, welche unsern Besuch verlangt hatte, man fand sie, so wie in gesunden Tagen, in einer christlichen Gemüthsfassung, nachdem sie sich verlautbarlich das, sie sich bey ihrem Bekenntniß an dem Herrn festhielte. Es versammelte sich ein Häufleyn Christlicher Weiber und Männer, in und vor ihrer Hütte. Das Wort der Ermahnung, so hier nach Anleitung der Geschichte vom Gichtbrüchigen, Matth: 9. 1-8. gelesen wurde, hörten sie alle in der Stille an. Wir thaten mit einander ein gemeinschaftliches Gebet. Eine Heidin aus dem Lande wurde ein Wort der Ermunterung zugerufen, so sie mit lächelnden Mienen anhörte. Ein ganz unschlachtigen Christen wurde ihr unseliger Zustand in Ernst und Liebe vorgehalten: da zu auch einige umherstehende Christen ein Wort der Bestrafung hinzu thaten.

Ermahnung an eine Römische Familie

den 5ten Oct: brachte der Catechet Rayanuken eine Römische Familie zu einem Aufmuntern. Nachdem man ihnen eine liebreiche Vorstellung wegen der gröblichen Irrthümer der Katholischen Kirche vorgehalten, gaben sie eine Uebrzeugung von, und der Mann bat um ein Familien Büchlein. Man gab ihm ein klein Gebet Büchlein, und eine Erklärung des Gebets des Herrn, worüber der Mann gar vergnügt war, und selbige sehr ehrerbietig annahm. Man warnete sie beym Vergehen, den Herrn Jesum, unsern einzigen Mittler nicht ferner zu verläugnen. #

Im Anfang des Juny wurde der Catechet krank, und hat binnen 18. Wochen nicht ausgehen können; aber beym Besuch von allerley Kräuter mancherley Unterordnung mit ihnen gehalten. In dieser Krankheit

der Catechet Rayanuken hat in einer Zeitung aus Frankfurt Bey Ihro Königlichen Majestät Friedrich Wilhelm dem Ersten Königs in Preußen, einen Platz bekommen, und ist auch in die andern Zeitungen eingerückt.

seel, wie er schreibet, der heil. Geist gar kräftig
an seiner Seele gearbeitet, und ihm sonderlich seine
bißherige unlautere Seelen Zustände empfindlich aufgedeckt,
daßhero er den Entschluß gefasset, hinführo sich von allem
gott mißfälligen Lose zu reinigen; welches seinen guten
Vorsatz er bereits auch andern zu seiner destomehrern
Bestätigung, kund gethan. der Herr Jesus helfe ihm allen
mächtiglich durch!

Nachdem einige der vornehmsten römischen
Geistlichen in Tanschau nun schon eine geraume Zeit her
unsere Bücher, und insonderheit das Neue Testament,
fleißig gelesen, falscher Überzeugung von der Trefflich-
keit ihrer Kirche und von der Nöthigkeit der heraugeli-
schen Religion so zu genommen, daß sie bezeugt haben,
wie sie geneigt seyn, Gnade zu erlangen, aber sich bemü-
hen wollten, auch andere ihres Anverwandten
dazu zu überreden. Indessen hatten sie sich auch unter-
ziehen lassen, daß sie schuldiger Christenpflichten bey-
wohnen. Es sind deren insonderheit drey, und zwar
von den angesehensten unter den Leuthen, welche auch
nicht allein auch ohne ihren von den Magistratischen Catecheten
und ihren Anverwandten ihre Überzeugung unter-
halten können. Der Herr Jesus erkläre seinen Namen
immerdar unter den grossen Haufen dieser irrenden
der Schaafe. Zwey Männer, welche bey ihrer aufgeweckten
Vorstellungen, sich, ohngeachtet sie zu uns gekommen,
auch manchmal verbitten lassen, zur römischen Kirche
zu gehen, haben sich öfters bey dem Catechisten einge-
funden und bezeugt, daß sie durch die unter denen
römischen entstandene Trennung, neuen Muth bekommen
hätten, bey der Bekanntniß des Evangelii mit ihrer
Familien zu stehen. Der Catechist hat 4. Christliche
Kinder getauft, weil dieselben Eltern die Christ-
taufe ihrer Kinder nicht gern länger haben
aufschieben wollen.

Unterredung mit Heiden.

den 7ten Oct: stellten sich 2. Heiden vor die alte Jerusalems Kirche zwischen 11 u. 12 Uhr. Man wirft ihnen zu nahe zu kommen. Einer wieder sprach sehr, und sagte dabey einmahl; Gott anbinden, nemlich er ihn so wiedersprechen heisse dem, was man ihm erzählete. Man bat ihn flehentlich, nicht so zu lästern den barmherzigen Gott. Er meinte, es wäre nicht nöthig, sich just an das zu binden, was wir aus der Bibel ihnen verkündigten, sie könnten für sich zu Gott beten. Man bezeugte ihm das Gegentheil, und insonderheit, wie ein Sünder ohne Jesum nicht selig werden könnte &c. Dis wiederholte der wiedersprecher gegen einen andern, der herbey gekommen war, als etwas, das sie bekennen. Doch nahm er ein Büchlein zum Nachlesen an, und schien bey einer unter dem Vortrag nicht ungetrostet zu bleiben.

Ermahnung an Christen.

Cod. gieng einer von uns mit denen sämmtlichen Christen. Die Lehre von der Busse durchdrungen sie, ohne Aufhebens dieses Weg zu betreten.

Ermahnung an Christen u. Heiden.

den 8ten Oct: traf einer aus uns in der Stadt Anandamangalam eine alte Heidin vor einer Hütte sitzend an, sie wollte läugnen, daß sonst jemand in der Hütte wäre, und viel man meinte, daß einer Christi heidnischer Mann darinnen wäre, rief man den bey seiner Natur, es kam aber ein mit einer Fieber behafteter Christ zitternde hervor, dem man das letzte Evangelium vor Gichtbrüchigen vorlas. In einer andern sehr verfallenen Hütte lag auch ein krankter Christ, dem man noch seinen und obgedachten Heiden || p. 1277. || Christlichen Unterricht, die aufrichtig kam, eben die Sache vorlas, mit zuziehung dessen, was vorher Matth. 8. von dem Wunder u. Vergewisserung des Herrn aus der Gegend der Gergesener stillt. Auf dem Wege zur Stadt, redete einer in der Gegend

von Franckenberg in einer Wälderey einer Römischen
Christin an, und klagte über ihren Vater, daß er sich
ihrer Tochter gar nicht besorge, er halte sich vor einen
Heiligen, lebe aber schändlich, und stehe sie Kinder, lasset
ruhig auch ein wenig. Man fiel ihr den Grund solcher
ihrer jetzigen Reden vor, zeigte, wie einem die erste
Besorgung der Seelen bestünde, und nebst verhaltung
der Wahrheit, so wie Christen, und die sie freylich an,
nehmen müsse, wenn sie wollte selig werden, bat
man sie, nicht aus irrdischen und falschen absichten zu
uns zu kommen. Einen Häuffen Brahmaner, die
Butter zur Stadt gebracht, und nun nach Hause gingen,
hielte man, da sie mit fleiß auf einer Anmahnung
stille stunden, ein Wort von der Wunderlichkeit
des Heidenthums und anmahnungswürdigkeit des wei,
gen wahren Gottes und unsers Heilandes vor, sie hö,
rten es so mit vergnüglichen Mienen an, und liefen
davon weg.

Den 9ten Oct: Nach der bestimmung eines in Herrn
und Pastoren Herrn Jaimeck, welcher heute, unter seiner
Aufsicht Gracium und Schüler, wohlthaten auch getheilet.
Zuerst von uns hielten zu vor über die bestimmung
des Lehrers, Engel, einen Vortrag, und zeigten wie die,
se bestimmung nicht nur ausserordentlichen Lehrern,
sondern allen rechtschaffenen Lehrern überhaupt beyge,
legt werde. 2. wie folglich ihr Dienst, eigentlich
geschätzt. 3. Englisch ja Himmlisch seyn müsse. Zum
beschluß erinnerten wir, daß doch keiner ein
bösser Engel und Bote des Teuffels seyn, sondern wie
ein bote Gottes und der Menschen gleichsam immer
in den Himmel auf und abtragen, und die Sache
Gottes und das Heil seiner und anderer Seelen,
munter und eifrig treiben möge.

Ein anderer aus uns lehrte den Schulkindern

auftheilung des Kupfers Legati

Catechesin

an die Jugend

und gottseligen Lehrer einschärfende war, was auch heute in der Bogatzkischen Schatzkästlein steht: Wer Christi Geist nicht hat, der p. Bey denen Worten: Ich weiß nicht, ob ich Christi Geist habe? antwort: Ich habe Christlich um ihn gebeten, daß kan nicht vergeblich seyn, bis man ihnen war, was von der seligen Jungfer Sturmin in ihrem Lebenslauf p. 95. steht, also ob unter andern heißt, daß sie gesagt im Gebet: Ich bin nur ein schlechtes und geringes Weibs-bild: aber wenn ich etwas ab-gebräche, so wolte ich es aufhalten. Du aber bist der grosse Gott, der nicht lügen kan. Es das Herz aufthun und gleichsam Sturm laufende an das angesicht und Herze Gottes. Der Geist Jesu lehre uns, es auch so zu thun!

Lerchische aus dem Lateinischen und aus dem Tirupalaturischen Briefe

Den 10ten Oct: Christen und heute lasen uns die Land Catecheten ihre Briefe vor.

In des Tirupalaturischen Catecheten Mattu Briefe, war unter andern folgende merckwürdige Zeitung: der abtrünnige papistische Christen haben mit ihm gebetet. Ein Siniadar oder Mohrischer Officier hat ihn, weil er ein Kind curiret, ein Kleid geschenket. Das verquickliche war das Kind einer Christin Anardi genannt. Sie ist allstets eine Liebhaberin des Wortes Gottes gewesen. In ihrer letzten Krankheit, und sonderlich in den 3. letzten Tagen, hat sie ein gar herzliches verlangen bezeugt bald abgeschieden zu seyn und bey Christo zu seyn, und vor allen gegenwärtigen ausgerufen: Mein ganzes Werte aus ist nur auf Jesum gerichtet. Er ist es, der sich selbst, sein Leib und Blut für mich dahin gegeben hat, Er hat mich erlöset,

wie alle meine Sünden, vergeben. Zu einer Zeit hat sie die 3 glaubens Articul hergesagt, und hinzu gesetzt, das glaube auch ich; und da sie wieder, theils beides theils Fragsteine um sich sitzen und stehen sieht, ruft sie auf, Bilder, götzen, sehen nur nicht, nur Jesus, Jesus ist es! zielmahl hat sie in die höhe geblickt und aufgeruffen: da kommt der Wagen von Himmel, seht den Wagen, die Engel! da der Catechet von ihr geht, sagt sie: bergt fur das Heyl meiner Kinder, und da diese geweinet, sagt sie: weinet nicht, freuet euch, die Engel sind da. In solcher Muth und Freudeu wurde sie dazu den 12. Septbr. ehe man es dachte heimgeholet. Bey ihrer beerdigung waren wieder beyden p. gegenwärtig, welche bezeugten: dergleichen nie gesehen zu haben! Ihre Familie hat sich hierauf entschlossen, künftig anhero zu kommen, ist auch würklich zum Gebet oftmals aufgestanden gekommen.

In der beyseyn der Gehülfen aus dem Cumba, genannte Reise, war außer der ordentlichen Arbeit derselben folgendes begriffen. Mutta erzählte, daß J. Familie in Tellicherry, da er dieselbe besuchte, über den Druck, den sie von ihren heidnischen Herrn ausstehen müßte, sehr geklagt, und bezeugt, sie könnten es nicht länger aushalten, sondern würden nach Norden oder nach Süden fliehen müßte. Denn sie würden nicht nur zur ziehung der Götzen Wagen an mehreren Orten mit Schlägen getrieben, sondern müßten auch dazu den Strick an welchen sie den Götzen Wagen ziehen, anbeten, und hätten, da sie es nicht thun wollen, erschrecklich Schläge bekommen. Der Unter Catechet Schiwappen ist eben in Wiselur gewesen, da das Tirupadisapparam, so heißt ein kleines Gehäuse, oder Trage-Bettel, worin ein Götze gesetzt, und das auf den Kopf getragen wird. Cont. XXX. 576. angekommen. Der ganze Ort, war aufgeschmückt, es wurde allenthalben Wasser gesprengt, und die so in dem Gefolge des Götzen Wagen, wurden

Zu den Cumbagone Reiseb.

angebotet. Allein die Einwohner des Orths sprach: warum
thut sie das? so sagten sie; so kommt uns die Malabar
diese Leute auch zu gute, sprach: nein ist dabey nicht, und was
habe sie von ihrer Malabar oder Nähren die: die habe
einen heiligen Ort betreten und dadurch viele Verdienste
zuwege gebracht: wer an ihr Stelle hätte, dem wird es nicht zu theil. sprach: es ist ja bey mal oder
Namen der an selbigen Ort angebetet wird, der hat
ja selbst keine Heiligkeit und gerechtigkeit bey sich.

3. Der Gehülfe auf den Tanjaurischen Dorfe
auf der Tanjaurischen u. Madeyipattan. Muttuchandry, welcher in Tiruppäturutti wohnet
welches außer der Arbeit in seinem bericht, daß die
Reise, so er auf unserer Anlassung nach Trentangi
gethan, und welche er den 31 July angetreten bey denen
dortigen häufigen Römischen durch die Verkündigung
des reinen Evangelii nicht ohne Bergen gewesen,
er sollte eigentlich unser dortigen Christen: der er
bis Dreßdem dreyßig zum Gottesdienst zu sammen
gekommen: mit dem Worte Gottes zu belehren zu er
munteren und zu stärken Zeugen; welches er auch gethan
hat der gnädige Gott die Predigt des Evangelii
auch bey denen Römischen einen hoffentlich zum theil
bleibenden Eindruck haben lassen. bey der ersten Vorstellung
des römischen Gepränges und derselben wiederlegung
aus der Heiligen Schrifft, so er bey sich hatte, hat ein
römischer Jüngling mit lauter Stimme ausgerufen:
die römische Religion besteht aus lauter Lügen und Betrug.
als die Römischen den Gehilfen zum 2tenmahl zur
Unterredung von ihrer Capelle kommen hörten,
wurde ihm bange, er betete aber zu Gott um seinen
Beystand und sprach, und so verkündigte er denen Römi-
schen: welche ihn mit großer aufmerksamkeit anhö-
rten, daß alle Verehrung der Heiligen in Gottes
Wort verboten, und daher sündlich, Gott mißfällig
und sträflich sey; und bat sie, sie sollen allein in

glaube zu suchen. da er zum 3ten mahl zu ihnen kommen
wurde, baten sie ihn, daß er ihnen den kurzen Inhalts
der christlichen Lehre aus dem Tamulischen kleinen Cate-
chismo vorlesen möchte: er liest es auf, hat hierauf
sagten sie: hieran ist nicht aufzusetzen. es hielt sich auf
vier tage in Streutangi auf, und hielte täglich mit Römi-
schen und Heiden Gespräche; dabey sie öfters ziemlich offen-
herzig mit dem Bekäntniß der Wahrheit herauß gingen
gegen einander, sagten sie gegen einander, die Leute
aus Tranquebar halten fest an gottes Wort, und sollen
wir sie unserer Religion spotten. es wurde auch von
denen Leuten allhier überredet, einige Stunden weiter
südwärts zu gehen, und unterredete sich in Swaaram
und Pakötti mit Römischen und Heiden zu ihrer über-
zeugung und vergnügen einige tage lang. den 9ten
Septbr trat er seine Rückreise von Streutangi an,
nachdem er zuvor mit denen Christen gemeinschaftlich
gebetet. da er einige tage nach seiner Rückkunft
an seinen Ort ein paar mahl in den Tanschauschen
vorstädten mit Römischen geredet, hat er erfahren,
wie es gewiß sey, daß die Uberzeugung weiter unter
den Römischen von der Seligkeit ihrer Religion sich
gar unveränderlich zeige.

Gedachten Christen in Madewipadnaum, hat nebst
seinen Vater, dem vorbetter Pata Jagappen in Anit-
schiaburam die Christen hin und wiederfleißig be-
sucht, und auch an solchen Orten, wohin sie bisher nicht
gekommen, das Evangelium von Jesu, Heiden und
Römischen verkündiget: einige Römische Christen aus
Tanschaur haben ihn besucht, und ihre Uberzeugung von
manchen Irrthümern ihrer Kirchen nicht geläugnet.
einige Heiden bezeugen noch immer Neigung hier-
her zur Taufe zu kommen. der Herr Jesus lasse
seinen Geist und desselben Licht immer mehr zugang
finden, und sich kräftig beweisen.

94. Aus dem Majaburamschen Kreise

die Gehülfen in Majaburamschen Kreise hatten ausser ihrer gewöhnlichen Arbeit an Christen und Heiden nichts besonders in ihren Tagebüchern angezeichnet, der Catechet Sokawri wird nun überaus schwach. wir bitten ihn nun immer: seine letzten Tage noch heilsamlich auszukaufen. Unser Landprediger Ambros, dem die Besorgung dieses Kreises sonderlich anbefohlen, hat sich zwar etwas erholet, zu meiner, Holtzer Reise aber zu den Christen ist er nicht stark genug. der gnädige und barmherzige Gott erbarme sich der armen um Jesu willen!

Unterredung mit Heiden.

den 17ten Octbr. stieß einer auf uns nahe der Brücke bey Korreiar auf ein häufiger Heiden von des Naijkens Leuten, welch eine Abmahnung von Heidenthum und Bemahnung zur Zuflucht durch Jesum zu Gott freundlich anhörte. wenn nun aber jemand frage: was sagten sie denn dazu, so antworten wir, was uns unsere Catecheten zu antworten schlage; wenn wir sie bey Erzählung ihrer Gespräche nochmahlen fragen: was sagten sie denn: nemlich: sie gaben es zu, so müsten wir auch bey den mehresten Gesprächen sagen: sie hörten es an, billigten es äusserlich und liessen uns höflich gehen. diese Naikkers Leute hörte man bey dem weggehen gegen einander sagen: Unser was geht uns nichts zu, was sie sagen, daran ist nichts auszusetzen. bey und in der sillearischen Allee verinnerte man an 7. Orten einzelne Heiden bey dem klaglichen Mangel am Regen, an das, was sie vor einiger Zeit in Crankenanfechten gethan hatten, da sie nemlich den Göttern um Regen gebeten, und just ein Regen gefallen, ihnen solches zugeschrieben, und dadurch den wahren Gott zum Herrn gemacht hätten. von den Heiden neue Korreiar, und

müßte gestehen, auffbefragen, daß der Götze keinen
Regen geben könnte. Da man ihn mit der Lehre von
der Sünde und dem ringen Gelder auf selbigen Festa
zu setzte, sagte er endlich, seine Schulden würden
ihm erlassen, warum er ein Christ würde, und die
Bezahlung auf einmahl bey der; aller Vorstellung
verführte er ab, nur dargegen wurd erstillen,
da man sagte: auf die Obrigkeit würde ihn bey dem
Versprechen, er wolle seine Schulden nach und nach
bezahlen, führ er gieng übergiebt, nie es schien,
davon. In Tilliarki wurd in einer Gesellschaft
und auf der Gasse ein neuer Streit verkündigt,
die es aufhörten gaben äußerlich nach.

Den 15ten Oct: Bey vorigen Sonntag hat uns
der gnädige Gott nun unsers Heilandes willen,
erquickliche Regen geschenkt, welches, wie ein Heide
zu einem aus uns sagte, dem Lande so angenehm,
wie einem Säuglinge die Mutter Milch, warum er dar-
nach gemeinet. Heute gieng einer aus uns durch
Tilliarki nach Cugidenkarei, den meisten Theil
des Hin und Herweges in einem beständigen sanfften
Dauer Regen, wovon ein Christ sagte nach Malabe-
rischer Mund Art, es sey ein Thau tröpfelnder Regen.
In der Tilliarkischen Allee traf man unter einigen
Bäumen einen Zöllner sitzendan, nebst einigen Leuten
die ihm zollten. Der Zöllner stund nach einem und
andern Zuruf, so an ihn geschehen, auf, und hörte alle ehr-
erbietig an, was man ihm und denen übrigen wunderg
zum Ohre vorhielt, er wollte bey einer wiederkunft
und der Zöllner nahm ein Buchlein zu sich. Hierauf
archivirten man die Briefe, an die Hochlöbl.
Gottes, daß er Regen geschenkt, welches der Götze
nicht thun könnte. Einer sagte, als überreiter Weise,

denn er nahm es Heimnach stand zurück, der Heyden
geber ja Regen: Man sagte: in Europa ist auch ein
stinkender Geruch: so werden die Tamuler, wenn sie
die gänzliche Abwesenheit eines Dinges anzeigen
wollen: wenn Heyden, aber giebt denn da Regen?
Ein andrer Heide sagte; sie fürchteten sich für den
Götzen, er würde sie tödten, darum opferten sie ihm.
Man sagte: wenn der Teufel nicht gäte zu thun
was er wollte, würde kein Gräslein wachsen
und keiner aus ihm würde bisher geglaubet haben
daß sie nachfolgten, so dem Verdienst Jesu zu
schreiben. Sie gaben nach mit dem Munde und
Lippen einen Schein. In Tengidenkarei hörte
einer ein Christ zu der Hütte einer Neugetauften
Familie, wohin einer ein heidnischer Heiden nachfolgte
und zu hörete. Sie hörten alle bey einander zu, Mäner
Weiber und Kinder, stehende in dem Staub
Regen. Gott erbarme sich ihrer um des allgemeinen
Heilandes willen. Die Neugetaufte Familie bat
man, sein treu zu seyn, und unterrichten Landes
Leute, vernünftig von Jesu zu zeugen.

den 8 Jan. Den 16. dito: Gieng einer von uns nach Correiar
wo dem Orte nach man einen Papar aus Käse
und einen Pfeifer Tabak auf den Ebenezer Gott.
Jener verstund wenig Tamulisch, dieser sagte:
Was verkündigt uns, solches? Man versetzte, unser
Kirche und Haus stehet euch offen, kommt mit, wir sind
bereit darzu. Er dorfte nicht sein und Ja, und bat
ihn gehen zu lassen. Man sagte: das heißt so viel
ich weiß nicht. In Correiar wurde an 2. Orten
der Tempel aufgestürzet. An einem Orte waren
sonderlich viele Weiber, und Handels Leute zusammen,
so die göttliche Wahrheit anhörten und billigten,
an 2ten Ort in einem Nähe Haus, wollten sie lieber

zwischen dem Herren Wort hören. Man bestraffte
sie und bat sie, das Buch zu bedenken. Ein bejahrter
Mann sagte: Hört doch, er sagt gute vernahmungen
und wegen das Beilzeug unter einander. Sie wurden
aber sehr unruhig. Hinter Correiartauen
zwey unserer Christen aus Nordwahel von Wellisa,
liam, wo sie bey der Leiche eines Christlichen Kindes ge-
wesen. Sie waren begierig ein Wort der Erinnerung
zuhören.

Ein anderes von uns, die unter Staub Regen aus
gieng, aber auch bald wieder umkehren mußte, wie
einen heidnischen todten Verbrenner uns in Vorbey:
gehen zu: wie lange er noch warten sollte, ehe er sich rut,
schlüsse, zu Gott seinem Vater sich zu bekehren. Er
kam herzugelaufen, und fragte: was man ihm zuge-
rufen hätte; nach dem man ihm solches erklärt,
bezeugte er mit vielen höflichen Worten, wie er eine
Neigung zum Christenthum habe, man hielt ihm vor,
daß seinen Bauge sey, er werde seinen Antheil
an den Kindern der heidnischen todten-Verbren-
ner nicht gern fahren lassen: Man gebe ihm aber zu bedu-
ken, wie er seinen Antheil an Gott und derselben Hin-
lichen Erben auf solche Weise verscherzen werde.
Er gieng hierauf weg mit den Worten: es wird nicht
geschehen. Zu Hause besuchte uns ein Bruder aus Tele
alli, der den an ihm geschehenen Nutz zum Reiche Christi
zeugen höflich annahm, aber seinen Götzen Dienst
fahren zu lassen, keine Lust hatte.

Den 17ten Oct: erblickte einer aus unserem
unschlachtigen Christen in einer Ruhe hauge sitzend an,
man gieng zu ihm und fragte: warum er gar nicht
in die Kirche käme; ob keinen gleichmäßiger Heide
zu kommen, dahero man wenig hörte, u. zu
ihm werde, wenn der Herrlichkeiten unser Gottes in
seinen Geschöpfen, wenn der Wunder, und wie dieselber

Dergleichen

Dergleichen

Vielen

niemand tilgen könne, gegen den Teufel hätten wir
ja nicht gesündiget, wer wäre es denn Gottes
dessen er gar nichts Sünden tilgen könnte
Jesus allein wäre es, durch den wir hier und dort
selig werden könnten, wer sehnlich zu ihm wen-
de, Finger, so gewiß verloren, als gewissen
ihm in einer jeden Hand durch Finger der
zeigen könnte. Man [illegible] ihnen es was von
der Königlichen Hochzeit Matth. 22. aus dem
letzten Evangelio nach ihrer Lesung zu sagen,
auch um des Christen willen. Da man den Christen
noch apart zu reden wolte, ihn ein Heidenut-
schuldigen, man sagte: wer Zeit hat kommt
auch gekrochen allein wenn und wie, wer
aber nicht will der wird nicht kommen, ob auch
zu ihm ein Palanquin könnte Anstalt gemacht
werden; sie kamen den Heidnischen Geistern,
daher sie nicht wieder fragen, als man
fragte, ob wohl jemand ein Büchlein haben wolte
und es darnach, sagte einer [illegible] was ist
das? Man sagte: wenn da auf der Erde eine
Gold-Münze läge, und man es ihm wiese, ob er
da sich verwahrlich reden würde? p. der Geist
streckte die Hand nach dem Buch aus, man gab
es ihm mit einer Ermahnung, es denen andern
vorzulesen, und brach es mit einem Wunsche.
Vor den Compagnie Garten, lab ein Hinder
ein heidisch Büchlein, man fragte ihn: Ob er
das Büchlein lesen wolte, und reichte ihm den Weg
zum Leben dar, lab ihn, denn es kamen unse-
rer Herzen, die Worte, so auf dem Titel Blad abge-

drauf sagen: Kehre mich Gott und verkehre mein Herz &c. wor, wurde dabey von den innern Streitbrüdern und drüber auch von den einigen Heiland, mit ausschlüssung alles Teufels Betrugs, und bat sie, sie sie wollten selig werden, helfen ihm zu ersuchen, sie beichteten das Leben, und Christen einer freundlichen Lehre. Man war eigentlich nach Devanur zu gehen, ausgegangen, ehe man aber aus Porcelar kam, hörte man von einem sagen: in Devanur schon Kus müsste wohl viel Wasser seyn, man dachte nach, sagte, man wolle es doch sehen, wie es wäre, als man hinkam, trafen man wenig Wasser an, und konnte gemächlich hinüber tragen lassen von ein paar unsrer Schul-Knaben, von denen wir Pflegen einen und andern mit zu nehmen, ob sie sich müsten zum guten aufhören lassen. Im Sitiren-Dorf Devanur, traff man unsrer einzelne Christen nicht an, weiset aber ein paar Heiden den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit an. Ein Römischer wollte nicht an sich kommen lassen, Desto die Mutter Gottes anbeter, bey Versammlung aber, da sie das Blut Christi im Heil. Abendmahl verachte, konnte er sich nicht verantworten, und sagte: er hätte in Carekal, Pudutscheri und hier manche Anverwandten &c. Man sagte ihm das Wort Jesu: Wer Vater &c. mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth. Er schwieg stille. Im Porcelier-Dorf wurde unsrer abtrunnen Christin ein Wort aus der Predigt vom Hochzeitlichen Mahl zu sagen, man hat Ursach Hinzu und vermahnete sie andern in Dorf vorzuleuchten. Auf den Wege zur Stadt, begegnete einer einer,

100. ein getödtetes Schaaf auf den Kopf tragende, man fragte: was ist das? er sagte: es hat sich ist der Ayezar geopfert. einige Tage hierauf die einige Kühe vor sich her trieben, erzählte man das, und stellete ihnen die ewige Verdammniß vor, da sie auf den Grund des Bodens des wahren Gottes, mit denen vor ihrem so angenommenen Kräften Gottes Geschöpfe raubten und es einen Dienst-Götzen und den Teufel opferten, gleichsam zu Gott sagende: ob du es gleich verbietest so thun wir es doch. sie waren stumm, man bat sie, dergleichen nimmer zu thun. es heißt aber auch da: weil du ein Auge deiner Hand dabey gleichst, wirst du nicht müde, daß seine rathselliche Bosheit, an der sich unser Gott in Gnaden rächen wolle!

Christen Bad. Eodem. bey Verrichtung eines Beichtmägdgens, so wie stiller Art war, aber eine gottlose Familie hat, wurde aus den vorigen Sonntags Evangelio die letzten Worte, Viele sind -- verdienigend verstellt, erwogen, und die Barmherzigkeit Gottes gezeigen, daß da der größte Teuffel von den Gliedern, sich nicht wollte verstellt machen lassen, so manches Kind aber einen Brand aus einer brennenden Familie und Hause heraus zöge und rettete.

Todt und Begräbniß der Frauen Personen

den 19. Oct: gestern Mittag wurde eine einige Frau Person, die plötzlich in der Nacht verstorben begraben. Ihr Leib. Umstände waren sehr kümmerlich, in welchen sie ein Monatlich allerdings von der Mission bekommen, sie hat mir andere mehrere Fragen gethan, bezeugt, daß sie in absicht des Leibes wohl besser dran gewesen, wie ihre Sklaven —

als Kriegsleuts Stand. Nachdem sie ihre böse Unge-
wogenheit ihrer Krankheit nicht länger gehen konnte,
nahm sie einigermaßen die Kommunicanten, die sie
öfters vorher in Mind geklagen an. In ihren
Epileptischen Zufällen, hirbey sie gleichsam von
nach Hause, nur das heil. Abendmahl von uns zu be-
kommen, welches man ihr vorher einigmahl zu-
reichen, sie gewürdiget hatte. Endlich fügte der
gütige Gott, der nicht will, daß jemand verloren gehe,
mit ihrem Mutt, so, daß sie in der Gemeine uns
der den lehren Communicanten gegenwärtig
sein, und ihr selbst Verlangen erfüllen konnte. Ihre
Schulkinder und deren Kinder wurde nach ihrem
Begräbniß dann die Worte unsers Heilands Matth:
7. v. 13. darum wachet, denn keiner weiß. zugegen
gewesen. Heute wurde ein jünger ehrlicher Liber-
tiner, ein gelehrter Mensch begraben, dessen Umstän-
de, in absicht seiner Geburt, Lebens und Todes sehr
merkwürdig sind: er war von heidnischen
und gottlosen Eltern, die nicht zwar Gar-
reiterfunden von Katiter Geschlecht waren, als er
bohren, Conf. Cont. XLVI. §. 122. Aug. Die Geb-
turen mehrere Kinder gehabt, die mit der Fach-
der Eltern geboren sind, dieser aber, Namens Ma-
gnus und seine jüngste Schwester Anna Sophia
welchen Namen sie Heuer in der Heil. Taufe bekom-
men, sind bey der Geburt ganz gelbrich, doch
mit einigen Flecken so gelb, und so man nicht Bla-
cken, sondern Flecke zu nennen pflegt, nur wenig ge-
braucht worden, daher die Eltern sich bald vorge-
nommen, diese 2. Kinder nicht zu taufen, theils weil
sie zwar ihren Unter ihrem Geschlechte nur Schimpf
und Schande haben würden, theils auch, weil sie
nach heidnischer Art glaubten, es wäre ein ge-

unsers Zeichen eines bevorstehenden Unglücks über ihre Familie, so die Götter ihnen zugedacht hätten; sie kamen demnach mit besagten beyden ältesten Kindern hieher nach Tranquebar und verkauften sie gleich einen geringen Preis, nehmlich gleich z. Pagoden bey einer Herrschaft, die sie in der Portugiesischen Jesuiter bald taufen liessen, und sich ein Vergnügen daraus machten, beyde recht christlich zu erziehen, hat mir ihr eigenes Kinder, die sie sie dieselben in die Portugiesische Schule gehen, bis sie zum Abendmahl gelassen werden könnten. Das Mädgen wurde hernachen mit einem Europäischen Soldaten in Tirutschirapalli verheyrathet, und verstarb allhier im vorigen Jahre in einem ruhigen Kindbette, nachdem sie noch unsern Kirchen über 30. Jahr alt worden: dieser Magnus aber der ein paar Jahr älter worden, diente in der Stadt beständig hin und wieder, war unverheyrathet, arbeitete treulich, und bey einem stillen und langsammen Gemüthe, verhielt er sich christlich und hatte einen guten Verstand, was aber zum Gebet und Anhörung des göttlichen Worts etwas trägt. Werden er noch seine Schwester würden, so weit man weiß, nirgendwo bekannt. Er hatte sich eben in diesen Tagen mit andern verheyrathen zum Heil. Abendmahl gemeldet, bekam aber einen plötzlichen und betrübten Tod, welches solcher gestalt geschah: Er gieng gestern Nachmittag, als am Sonnabend, nach Gewohnheit des ganzen Landes aus, sich in Porrcar den Koch zu versehen, nachdem er solches in einem Tanck bey unser Ayenars Pagode verrichtet, wo viele Menschen sich gewöhnlich zu waschen pflegen, passirte

die Pagode, aus welcher ehe der garstige
Götze Agenar in Procession mit vielen Cere-
monien heraus getragen worden, und ihn begrub
ob er sich nun dabey etwas aufgehalten, oder dazu
sehr verschrieben worden, weis einigermaßen, noch ist
man nicht recht zu sagen, oder ob er von einem
tollen Hunde gebissen worden, wie andere sagen
wollen, ist eben zweifelhaft; das sicherste ist
wohl zu glauben, daß er in der kalten Wasser oder
auf dem Wege zur Stadt, sich stark verkältet
gehabt: kurz um, er kam mitten in der Nacht
völlig von Verstande, schrie über die Mauren,
und schlug sich entsetzlich mit den Kopf auf die
Steine, so daß die Leute herauf einen Corporal
holten lassen mußten, der ihm Hände u. Füße
binden mußte. Da man des Morgens früh
ehe wir zur Kirche gingen, den Catechetenzu ihm
sendete, wollte er kein Wort von Gott, Gebet, o
Hören, redete thörichtes Dinge da vor mir drey
und unterandern sagte er zu den Leuten im
Hause, sie sollten seinen Leib mit Ruthen und
Pantoffeln schlagen, damit der Teufel aus
ihm heraus fahre. Bald nach der Predigt hörte
man, daß er gestorben wäre. Bey seiner Beer-
digung, die gegen Abend geschahe, wiederholte
man den Spruch, so man gestern dem Nachfolgen
der Leiche vorgelegt, und suchte in der Applica-
tion ihm diese 2 Fragen ins Herz zu drücken,
1.) wer unter uns der erste sein würde, der
diesen Weg alles Fleisches gehen sollte. 2.) was
wir thun müßten, damit wir selig werden
könnten? nach den Spruch Joh: 6. v. 28. 29. was
die besondere Weise heut anlangt, wie diese
2. Personen von Schwachheiten gebohren sind,

so wie ab schauen die Malabaren sie sehr 3. nennen
daher solche Weiß-Schwarze Leute: ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~: Calkalaren Geschlechte,
weil eine Art Käser: Carabari domestici: al-
hier diese 2. Farben haben. Viele Curapacer hal-
ten solche Leute, wovon noch eine Weib vorhan-
in Porreiar unter den Arbeiter Geschlechte an zu-
treffen, ingleichen ein Mann in Nagapadnam
und eine alte Frau auf Jaffnapadnam welche
gewesen, ihre Mißgeburten. Unser Doctor Coll
aber hält dafür, daß es eine besondere Natürli-
che Krankheit sey. Ja nicht nur ihre weiße Farbe
die der Curapacer ihre Weiße übergeht, ~~sondern~~
sondern auch ihre Himmel blaue Augen, welche schwach
und blöde sind, mit welchen sie nicht so, wie an-
dere, die Sonne sehen können, und die feine
Weiße, dem Jiegen ähnliche Haare, auf ihren Köpfe
tragen, die aber nach und nach ins rothe fallen,
sehen alle, die sie zum erstenmahle sehen, in
die größte Verwunderung. Ein englischer Chi-
rurgus, Edmund Chapman Chirurgi Nach-
richt, von den Weiß-Schwarzen Negern,
gedruckt in Copenhagen ao 1745 aus dem Engl.
ins Teutsche übersetzt. Cap. XXVI Cont: pag. 157.
Wertüsheim. Weiß der Ursach der ein Neger Kind
von 4 oder 5. Jahren, mit eben den Verwunderlichen
Eigenschaften, an Farbe, Augen, Haaren &c. be-
schrieben hat, giebt uns Nachricht von einem
dergleichen Exempel in Paris, 2. einen andern
in Spanien, welches Exempel, wie er versichert
My Lord M. selbst soll gesehen haben. Er
versichert auch, daß in Engeland ganze Familien
von dieser Art angetroffen werden, und nennet

daß es weder ohne Exempel, noch also etwas besonders waare geschehe, daß unsere Negers gebohren würden. America und Affrica sagen es, sind nicht die einzigen Theile der Welt, wo neue Mißgeburten von dieser Art stehen, Asia bringt auch solche hervor, welches mit Augen Zeugen bewiesen, endlich führet er seine eigene Meinung an, die mit unsers Doctoris meine bereits oben gemeldet worden, und anderer völlig überein kommt, wenn er also schreibet: ich stimme mit denen überein, die diese weiße Farbe als eine Krankheit der Haut, oder in der Haut, oder vielmehr in der Nebehörigen Haut welche ist ein Theil von der Haut, deren Farbe die schwarze Farbe ausmacht, betrachten, zuletzt gehet er in das Reich der Thier Gemüter, und führet unterschiedliche Exempel von Pferden und Hennen an, die von eben derselben Beschaffenheit sind.

Den 27. Oct: wurde einer aus unsern Negern zwey Pfeiden, bey einer Batterie auf den Stadt-Mauern, von dem Weg zur Feuerung ihres Bolwerkes einer von ihnen hatte einmal ein Büchlein sich angelegentlich gelesen, und da man keines bey sich hatte, versprochen, in unsern Hause sich eines abzuholen. Auf die Frage, warum er das nicht gethan? gab er vor, er hätte sich gefürchtet; man fragte ihn, ob man denn mit Hand und Mund schlagender remahnete? er war stille und nahm ein Büchlein zu sich ein Mahomedaner stund in der Thür und hörte wie verstehende zu: da man von den Herrn Frey wurde, wandte man sich in der Rede etwas

Gefängniß mit Geiden

besonders zu ihm, so wird der Herr auch nicht.

Aufmerksamkeit an Heiden.

Den 27ten Oct. da wir aus und Leute nahmen in einem Dorfe von Christitauschen Heiden und Heuchler und gesunde Christen besorgte, sahen man auf den Berge eine alte schwarzbraunende Christin und fragte sie, was sie heidnischer Sohn machte? Sie sagte: sein Weib, die ihr verwahrt hatt, die aber nicht kommen wollen, ist samt ihren Kinde gestorben. Auf die Frage, ob denn ihr Sohn nun nicht kommen wolle, streckte sie ihren alten Zeigefinger aus der rechten Hand hervor und sagte: ich will ihm ~~[illegible]~~ Verweisen: nemlich auch eine gute Weise, man sagte, sie möchte es durch das Wort dienst des Herrn Gesuchen.

|| p. 1285.

An Heiden allein

Den 28ten Oct. gieng einer von uns nach dem nächsten Fischerdorf klein Trangulbar zu und mit 2. Hauptsächlichen Fischer, so ihre Netze flickten, redete man ziemlich weitläuftig von den Hauptstücken der christlichen Religion, dagegen die armen Leute nichts einzuwenden hatten, wirklich die guten Lehren billigten, und sich darüber vergnügt bezeugten, daß die ersten und vornehmsten Jünger unseres Heilandes, so wie sie, das Fischer Handwerck getrieben. Aber zum andern Nachdenken, liessen sie sich nicht bringen. Viele hörten in der Thür den Vortrag an Herr Jesu! laß deinen Geist unter diese Leute kommen, mit unserer Vernunft und Kraft ist nichts gethan! Auf den Nüd-Berg hörten ein paar Heiden das einen jeden insbesondere zugeschriebene Werck der Bemahlung mit fremdlichen Mienen an, weiter kam es nicht. Wenn man mit Aufhalten auf einen rauhen Verfahren

sich zum Herrn zu bekehren, dringet, so verstummen
man die armen Leute nochmahl.

Eodem. Fuhrte einer aus unsjenseits Cadatscheri ein Christin, so an einen Heidnischen Mann verheirathet ist, welcher gar ehrgeitzig versprochen zum Unterricht sich einzufinden, aber sein Versprechen bisher nicht gehalten; es war keiner da und der Heidnische Herr sagte: sie wären nach Coreikal entwichen, man sagte diesen und einigen andern ein Wort des Zeugs, wo gegen sie nichts erhebliches aufzubringen wüste, obgedachter Heidnischer Herr nahm ein Büchlein zum Nachlesen zu sich. In Cadatscheri sahe man nebst ein paar andern Leuten, die man in der Gegend antraf, und die an verschiedenen Orten den Weg zum Leben zeigten, ein häufiger Elephanten mit inniger Bewegung an, denn es sind Wunder der Allmacht Gottes, die nicht können ohne Rührung angesehen werden.

Bewegung an Heiden

In Porteiar waren an zwey Orten, die Gnadenreiche Barmhertzigkeit unsers Gottes, die unverdiente Wahrheit und Lehrung des Heidenthums, und die Erlösung unsers Herrn Jesu, die auch schon bereitet sey, vorgehalten und angezeichnet, sie hörten es in der Stille und mit ausserlicher Billigung an, und Eiser einer gehen, den andern hat man bey Weg gehen, einen zum andern sagen: Wenn Herr Christ werden sie. Ja! dieser Sträuchen müste sie aus den Klauen des starken Beelzebub reissen.

Den 29ten Oct. Erschien aus dem Berg ein Christ

der Korreiarschen Braut ein paar Brahmaner an
deren einer ein Oel-Buch in Händen hatte. Auf
die Nachfrage sagte er: man müsse ja Lehre.
Man hat ihnen einige Vorstellungen von
der Braut, und daß sie zum Heyrathen zu kommen,
ein. Einer sagte: die müßten mit ihr oder
unsere Lehrer das reden sey; man führte ihnen
wiederum etwas von den stindenden Heiden-
thum zu Gemüthe und fragte, ob das der
Weg zur Kirche, der Braut Lob zu werden?
Sie lächelten und gaben nach, man gab ihnen das
Büchlein Weg zur Herrlichkeit. Einige Heiden waren
stille gestanden über der Anrede an die Brah-
maner, und hatten mit zu gehört. Weil ein Regen
einfiel, mußte man sich in die Kirche Bethlehem
retiriren, welche offen stund. Man sagte
dem Christen, wie auch einer andern Christen
welche daselbst eine Arbeit hatten, ein Wort
der Ermahnung. Letztere sagte; daß ein Vater
sehr krank sey, dahin man zu ihm ging. Der
eine Christe brachte einen Stuhl nach, deren
etliche hier und hier die Landprediger, wenn
sie kommen, und sonsten jemand fremdes heut, in der Kirche u. Sacristey stehen:
Man sagte den Kranken und einigen seiner
Haus-Genossen, den Inhalt des Ehrentages
Evangelii Matth 18. von der Versöhnlichkeit gegen
den Nächsten, der Kranke, welcher wohl ein
Zöllner gewesen, bat um ein Mitleidvolles
Vergeben des Begangenen, mit Bitte, man möchte

nicht anzustehen, daß er noch ein Jahr zu seiner Kirche hätte p. weil er solche Frage thät &c.
man wolte gern weiter ausgegangen seyn,
Gott aber hierbey durch den einfallenden
Regen in der Nähe bleiben und wir hier eine Arbeit
an. Lieblichkeit, den Willen Gottes auch geringe
scheinender Umstände zu bemerken.

Den 31. Oct: hieraus hat in vorigen
Monate in Brukkitanscheri, Ettupaleiam,
Porreiar, Kadutscheri und Komeienpoedlei
verschiedene Unterredungen mit dem Heiden
gehalten; hie und anders davon anzuführen:
so begegnete an dem ersten Orte einer ein Mann.
Jch: Wohe? Er: Jch bin bey einer Brahmanen
gewesen, Jch: Warum? Er: zu fragen, ob ich
gen reisen könte? Jch: Wohin? nach Tanorhaur.
Jch: was sagte der Brahmaner? Er:
heut ist voll Mond, daher ist vorder heute noch
morgen gut zu reisen. Jch: daß heute ein Voll-
mond sey, könt ihr ja mit augen sehen, aus
der Höhe die der Mond ist schon hat, folglich
ist das andere auch falsch. Er: was meinet ihr
damit. Jch: Ihr werdet von eurem Priester
ehe betrogen, wenndt euch doch im Gebet zu
Gott dem Lebendigen, daß er euch erleuchten
und auf den rechten Weg bringen wolle. Hier-
auf wurde ich die Lehre von Gott u. Christo vor-
gehalten, bald traf man den Hauptpriester dieses
Orts, der ein Brahmaner ist, mit andern vor
einem Hause an, das er stets vorgehalten wurde
ihm vorgelesen, und sey zur erkäntnis der Sünden

[illegible] der Bunden Tölpel angewiesen, sie hätten
nicht viel einzuwenden, als von den Gebüsten, die
sie noch erwarteten: welches Jesus widerlegt
und sie wunderlich Gebiet in diesen Leben,
was Tode, dem Zustand nach dem Tode, wo der Auf-
erstehung und dem jüngsten Gerichte beschrieben wurde,
welches alles sie aufmerksam, und wie es schien,
mit einigen Gefühl, anhörten. Als man aber
von andern Seit diesen Mamakaren wegen
einiger unreinen Worte, die sie gegen Arbeit
Leute gebraucht bestrafte, fragte einer
bestehender Heiden, was habe ich vor ein
unrein Wort gebraucht? Jemand sagte: Ihr
sagtet zu einen von gottseligen unflati-
ge Wort; man wiederholte, sagte, so gottlos
sagt ihr, daß ihr, ohne daß ihr es wisset, so
hinredet, daß Christus nicht geziemet, der an-
dere Heide sagte zu ihm: Hüt ihr euch, Mahe-
ment kan noch wohl dergleichen reden, aber
durch gleichen, die ihr Brahmaner sagt, müßten
dergleichen nicht thun. Ich: daß ist eine gewisse
anzeige, daß das Herz unrein ist, wenn
solche unflätige Worte gesprochen werden.
Der Brahmaner so wohl als der andere Heide
wolten davon nichts hören: es sagten sie, als
Leute, die andern unterweisen hätten und comman-
diren müßten, nicht wohl möglich, sich solcher Wor-
te zu enthalten, weil sonst niemand parieren
würde. Ich: Liebe ein paar Schläge gegeben,
wenn sie in gutem nicht hören wollen, als schreyen
sehen, so: das thut man auch, aber der Schmutz

ist auch mit nöthig. Ich: wenn ihr erst eure wahre
Erkäntniß von Gott, Sünde & Gnade, so unter-
det ihr das nicht sagen. Frau: Euer Sache hat
freylich den Vorzug. Bey Pomeranzenbäumen
fragte man sich gleich auf ein Madtmarquis-
dro, ob kamen wohl Kinder, Weiber und endlich
ungefähr vornehmere Männer oder Frauenzim-
mer, sie wurden alle von der Erkäntniß Gottes
und den Mitteln da zu gelangen unterrichtet. Eine
sagte Schlafkurz, wir kommen nicht an Gott
gedenken, und als wir der ihre Höhe: Dienst
gezeigt wurde, sagte er: wie sind es nun so gro-
nohnt, ja zuletzt fragte er einzeln: wie Leben
ja dabey, oder finden unsere Unterhalt. Ich: auf
Wasser ihr doch nur zu reden Höfer und Einlesche
Mater, deßen Kinder ich sind: obgleich unge-
horsamer Kinder: zu Orten anhangen wollte,
daß er auf die Augen eures Verständnißes
öffnen wollte. Es wurde es bald anders werden
als man erguckte, daß der Schulkreis des Orts
sehr krank sey, gieng man zu ihm, wie man ihn
oft ein Wort des Lebens zugerufen. Es waren
viele Männer und Weiber auf seinem Hofe ver-
sammlet, sie brachten eine Reisebtanzke, daß
man drauf sitzen müßte, der Kranke kam bey
die Thür, weil dieses eine gute Gelegenheit wäre
einen Bauern auszuforschen, so sagte man sich,
und verkündigte sich zuerst nach der Krankheit,
und so dann nach dem Arzt, der dieselbe zu cu-
ren unternommen. Es war da, unter was ein Walla-
wer, der eigentlich zu dem niedrigen Geschlecht der

bereit zu gehört. Wenn dergleichen Ärzte denen
von höhern Geschlechte den Fuß küßen, so wird
über den Brauchen Gnade in der Gelegenheit
wieder auf übergebreitet, und so geriethe die
Hand und den Fuß, damit nicht verunreinigt
werde. Man wurde erst abnehmen den Arzt,
nachher zu den Kranken, dem man zuvorstel-
te, wie die Ärzte dieses Landes insonderheit
viel zu versprechen pflegen und dabey geg
fleißig Geld begehrten, dabey aber wenig in
ihrer Kunst leisteten, und die Kranken mehrentheils
arm machten, nachher sie alle zu geben, weiter
sagte man: wie man auch auf den besten und
erfahrensten Arzt sein Vertrauen nicht setzen
müßte, ob man gleich seine Anleitung und seine
gute Vertrauen einnehmen müßte, wo sie
einen Nutzen hätte, stellete ihm und allen gegen-
wärtigen vor den einzigen besten Seelen-
und Leibes Arzt Jesum Christum, dessen Lob wie-
machte hoch schlage: erzählte ihnen darauf ein
ziges Exempel von seiner Lieb, worauf man
ihnen bewiesen, theils daß gewisse die Seelen-
Krankheit gehoben werden müßte p. theils
daß wir mit dem Verlangen an den Seelen-
Arzt zu werden, zu ihm kommen, ihm um
Hülffe anruffen und in ganzen Vertrauen
unsere Lieb übergeben müßten p. Man bez
zeugete ihnen wie wir in unsere Schule für
sie, aber dieses gottvertragene ~~Feuer der~~
aufschnellichten sagte zu den andern: Ist auch
etwas an dieser Rede aufzufolgen? ein andrer

verwiderte: Nichts, so müssen es sein. Noch ein
andrer, aber unter den dazu kommen. Ich:
wie haben es euch offt bezeugt, und ist euer es
itzt abermahl, damit ihr kräftig eure Entschei-
dung vorzubringen habt. Daß ihr zu Gott
betet um Erleuchtung, und zwar ihre
einer kräftiger war, sie sagten: das ist allerd
gut. In Porrliar redete man erst in einer
heidnischen Schule, wo auch Kinder, [illegible] der Jesuiten sagte: Bitt euch Gott
tet wurden, von Gott, den wir unsern Augen
vor Augen habe. Bey der Compagnie Jesu
fischte einer das Wort und sagte, als man
viel von Gott, von der Sünde, dem Erlöser aus
derselben und von Gott, als dem Urheber der
Vergebung der Sünden redete, gegeben
Ja wird auch Gott solche geben? Ich:
da fragst ich: wie kan ich wissen, ob Gott
solche verlangt habe? Daß du zuversichtlich
hinzu zu Gott und den Preis desselben. Ich:
Ja, wenn Gott selbst kämme und sagte: mein
Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, so könte
man glauben. Ich: Gott kan man ja nicht sehen, in
seinen Worte aber gewiß aus solchen Versprechen
hörung abermahl, wie wirs dann das Ich: wenn
man erst durch anhaltendes Gebet sich, so verlan-
get man es. Aber wie stehts mit den Kinder
in der vorigen Gebärten? Ich: es ist eine
Geburt in diesen Leben, in welchem eine andere
wieder Geburt. wovon geben muß man wie
gang, wehnte es gegen die andere, das ist
Wirkheit was es sagte. In Kadhaffhariginy
nen in einer kleinen Hage: wovon einen Ort

Kräuter-Jüngling, dem man darinnen verbrand, welche man, daß das Kind nunmehro von den Leuten in dieser Gegend, und noch einen aus denen, so nahe beyliegt, nahmen gleichder des Fleckens dieses Ortes, einer Alwar oder Wischtnu-Pagode eine Tage-Reise im Lande Tiruwedikutti, gehörende Rechnungsführer und Gärtner gehalten worden, welche die Mangos, Illuppei, Nella, Cocos, Palmenfrüchte &c. genau in Aufsicht haben. Dieser Jüngling hatte etwas in der Schule gelernet, fürchtete sich aber vor Bastonadenzuchtigung. Bey der Mariammei-Pagode dieses Ortes ist ihro eine Schule, die werden in Rath-Hause gehalten wurde, denen Kindern wurde zu essen und trinken auch der Schul-Meister ein Wort zu ihrer Lehrung gesagt. Beyder bestrafte man weil sie unflätige Worte gebrauchten. Man fragt ob sie kein Gott hätten wenn sie die Schule aufringen? Hiero: Nein, Jch: Warum sie die nicht den Nahmen unser Gottes wenn sie anfangen? Hiero: Nein. Jch: Das ist kaum zu glauben. Ein alter Heide sagte: Vergleich ist der Heilliarder Heidnische Anfangs Wort. Jch: Das ist gerecht.

Als man aus unserm Garten nach Hause ging begegneten einen unterschiedlichen Heiden die den Orhugamangalam Kamen und rüber den Ringnach der Stadt gingen. Man fragte wohin und warum so früh? Hiero: Wir tragen Ordnung der Heilliar und Tupasiman. Jch: Von wem kommt das? Der Vorgänger, ein Talier, sagte von dem

Pernmal Neiken. Ich: was wunderm: 3 fr: Dirk Maschfabr
wie ja Tiwali. Ich: was thut man da: 3 fr: jede einem
was sich richtet, wollen schlafen die Schaf oder ein
Hase? und bereitet es zum essen. Ich: was soll das be
deuten? 3 fr: Ehr. Ich: nimmermehr. Er ist auf etwas das
nicht von euch bestellet ist. 5 Dieser ist ein Gerichte und
wird, sie eine gleichsam ausgetrieben: Joh. 9. Ihr
erbauet Gott nicht, und wollet ihn auch nicht erbauen,
bitte doch zu ihm, daß er eure Sünden vergebe.
Bald begegnete einem ein Jäger, der hatte eine grosse
Mastbel in seiner Hand, in welcher er lag. Ich: was
das? fr: morgen ganz frische Lange zu essen. Ich:
was meinst: fr: wie wir Tibubali haben. Ich: was zu nicht
dort das? 5 fr: weilte fest. Hunger leide trab Brot aus
Freng man; was bedeutet drü eure fest? 5 er erzählte
eine Historie, worauf man aber sehen kan, darum
man Cap. 32 u. 33 Theil der Mis: Berichte p. 626. in der
Note conferiren, daß der Ursprung dieses Festes
so verschieden angegeben werde: die Historie ist folgende:
Es war ein Mann Tibbali genannt: welcher sich contrairte
Tikali aufzuspreche: der den verschiedenen Gebrauch des
Orts ausgefunden, und da ein so grosser Nutzen dadurch
denen Menschen zu gekommen, hat er Tikali die Ehre
gegeben, sich eine Gabe von ihm auszubitten, er hat bus
stuende, sich diese Gabe auch, daß ihm niemand mehr
bey Tage noch bey Nacht das Leben nehmen könnte: sich
was eine aus der Unsterblichkeit sich erfreut die gab,
wurde aber darüber so stolz und vermessen, daß er
verschiedene ungerechtigkeiten im Lande ausübte; alle
klagten über ihn: daher die Götter ihn höchst verklagten,
und ihm umzubringen baten ~~[illegible]~~ 3 ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~: dieses läßt sich sehen gefallen, und setzte
den Tag vor den neuen Mond in diesem Monat October
zur Zeit des Jungfrau Tiffi, welches in der ersten Vermehrung
da sich Tag und Nacht scheiden, es geschieht wieder

Nagnaß Nachtwan, und wieder Bonne nach Mond die Feld
bestellen, sie, ihm zu bringen: dieser, ob gemacht
werden, sagt: soll demnach gute Wort verlohren
seyn, daß ich den Gebrauch des Orts gemacht.
Welt rentirende der Zeit. Nein, dieser Tag soll man die
der Nacken behalten, und zum andern, daß der den
Gebrauch des Orts verhindern, soll sich das ganze Land wol
schmieren, den Kopf waschen, und darauf ein Wasserbrei
Haber hinauf bringen um. Auch haben wir nach
dem dieser Monat angemerkt, daß er eine Frühbeer
weitrung gehabt, und in der geringer Größe derselben die
Kogen sich eingestellet; die Kogen aber sind nicht ver
faltet, sind gewesen. den 20ten dieses um 4 Uhr des Nach
mittags, kamen, so wie im vorigen Jahre, eine große
Menge Storche von Süden geflogen, und geringen Tag gro
ßen gewaltigen ihr Zug in Flüge machte, erst etwas
Nord West, wandten sich aber darauf nach Norden, ja nach
Nord Ost in die See hinein, so weit man ihnen nachsehen mo
chte. Auch den 20ten Oct. hier ein Fahrzeug angekommen, auf welch
ihm 14 Elephanten in Tassana eingeschifft worden; es wolle
nach Portonovo gehen, um dieselbe da auszuladen, allein der
Wind legte sich um, und der Storm zu gleich; ein grosser Ele
phant starb, das Futter gieng zu ende, dieses nöthigte ihn
hier ander zu werfen; er verlohr auch der Rhede 2 Ele
phanten, und brachte endlich mit vieler Noth 12 Elephan
ten auf Land, die die erste Tage auf unsere Holm ange
bunden standen, den 2ten Tag aber nach Kadatscheri gebracht
worden, weil man sie daselbst besser das Futter ver
schaffen kan. Es sind eigentlich 7. Mohren dieselbige
gelaufft, sie kosten, der grösste über 1000 Pagoden,
und warten [illegible] stirbt, so wird der Preis derselben
nach Proportion auf die übrigen geschlagen: die ge
nommen nach einmahl so viel davon, als der Ein
kauff Preis ist. Einige auf uns haben die Elephanten
mehr als einmal besehen; es haben wir auch sie
aufs Land gebracht worden. Wir haben uns bey denen

Leuten, die selbige gefangen und zähmen, nachstehende Umstände, die Elephanten angehende, erfunden, und von ihnen folgende Nachricht erhalten, die aber in vielen Stücken verschieden sind, von denen Nachrichten, welche wir in andern Lehrern gefunden, Zeit in der Abt Jagen Geschichte von Ostindien Erster Theil, 8te Abschnitt, und in Herrn Salmons Herrn von Jach Heutigen Historie von Indostan und Ceylon Cap: VI von Indostan 3 Cap: III von Ceylon findet eine ausführliche Nachrichten, von denen Elephanten. Baldaeus, pag: 421. - 424. schreibt auch davon Herr Cook. 181. p. 116. 5. 181. p. 1 bis die Nachrichten, die auch beigetragen von dem Manne, die Sassana gegeben worden sind folgende: Erstlich grenzet an Leute, welche sie fangen, die mehrern Theil auf Gundrichte verfahren, sie bestehen nahe bey einer Stadt, in welcher die Elephanten zu trinken pflegen, einen gewissen weiten und breiten Kreis mit einer Menge Palmen-Bäumen. In diesen Kreise, sind viele tiefe Gruben bey einander gemacht, in dieselben werden Schlinge gelegt, hierauf werden die Gruben mit Gerüsten oder Gerüsten belegt; gute Leute bedienen sich einer Seite gemacht, und der andern Seite gleich gemacht, hierauf geht eine gute Menge Menschen in den Wald und machen mit allerley Instrumenten ein grosses Geräusch, wodurch die Elephanten aufgejagt werden, und weil sie zu dem Ort, der ringsüm bestreut ist, getrieben werden, so sind sie gleich bald gefangen, weil die bedeckte Grube mit ihren ein Fall und ein oder 2. Füsse in den Schlinge gefangen werden. In dem sie das Fuhr der Stricke auf der Seite zieher haben, so binden sie das Fuhr an einen starken Baum,

und lasse darauf den Elephanten einige Tage lang
sie beyseite in der Grube liegen: hernach bringen
sie einen gezahmten abgerichteten Elephanten herbey, welcher
dem in der Grube liegenden seiner Mitstellen zu reitet, da
derselbe mit seinen Füßen fängt, und ihn mit
Gewalt wieder heraus zieht, wo er wieder zu Kräften
kommen, herauß zieht. Dieses ist nun eine
andere Jagd der Elephanten, wobey man wenig fängt, da
die andere Arten derselben zu fangen vorhero Anstalten
angegeben worden, bey welchen man bis an 70. Stück auf einmal
hat fangen können: allein die Anstalten, der ort,
und die Menge der Leute sind auch größer, die dabey ge-
braucht werden, hierauf werden auch die gefangenen Ele-
phanten fest gebunden, und ihnen die einen Tage gewendet.
In den ersten Tagen bekommt er hier nur wenig zu essen;
damit er durch den Hunger jemehr und mehr abgemattet
werde. Hierauf sucht man ein gezähmtes Elephantenweibchen
zu bekommen und etwas zu gewähren, ein Jahrmann
Elephant wird ihm dabey immer zur Seite gestellet.
Wenn er nun willig genug gemacht und verbraucht
worden, so macht man bald Anstalten, die Ele-
phanten in das Fahrzeug zu bringen. In einem
Ort an der Seite hin und das Ufer steil ist, wird
das Fahrzeug hingebracht: da der Seite, wo es am
Ufer anliegt, werden die Bretter so weit aus ge-
nommen, daß es mit dem Ufer so wohl als der
Seite im Schiffe gleich kommt, so dann werden gan-
ze starkmachende Bäume, wenn es nöthig ist, noch als
eine Brücke gelegt, auf welche Stricke gelegt
und oben darauf Erde geschüttet wird, daß es nichts
anders, als das Land selbst aussieht. Der Ele-
phant reibet sich eine Strick den Elephanten
um den Hals gethan und geht voran, verschiedene
Speisen werden auf die Brücke und auf die Seiten

des Schiffs gethan, und so bringen sie ihn in das Schiff
hinein. Hierauf der Elephant wird auch den Schiff so
versteinigt, daß er schlaft nicht herausgehen
kann, nur allein den Kopfel zum Fenster herauß
heraußen eingeladen wird. In Porto Novo kommen
solche Lastzeuge in den Fluß laufen, folglich die Ele-
phanten auß gleich wieder auß Land gebracht werden.
Sie aber umstehen sie ein andere Mittel gebrauchen,
sie machen viele dicke Bretter zusammen, die an Ti-
telen oder Leisten hetten, in welchen die Füße stehen
bestehet wurden; auf so einer Stellage bracht man
den Elephanten, oder an einen Füße und an Hals Tau
hatte. Hierauf wurde er mit grosser Mühe aufgezo-
gen, die so dirigirt wurden, daß, so bald dieselbe
auffer das Lastzeug kam, ein Hinterfuß und das
andere Vorderfuß Stunde, so, daß der Elephant in
die See wälzte. Oder Fuß Strickhat ein Stellig den
Hals, Strick aber ein Hahnamaran gefasst, bezie-
wieder nach dem Lande zu, und ziehen dadurch den Ele-
phanten mit nach sich, den auffgut schwimmen, || p. 1293.
und nicht als das äußerste Hinterfüßen Pferdes
über das Wasser hält. So bald sie an Land kommen, wer-
den ihnen einem jeder ein ganzer Eimer gut Wasser über
den Kopff gegossen und Bous Herrige Eichenrige
Bäume zur Speise gegeben. Diese wurden auch dem
Landesherrn immer vorgezeigt, und sie dadurch muthig
gemacht, da sie noch im Wasser waren, so ist ihnen
dieser Herr noch zu nennen, daß der Bz. Zähne ha-
ben soll, nehml. 31. unten und 31. oben Zähne, und diese
selbe sie mit auf die Welt bringen, welche alle
anderen Thiere nicht haben. Aber die beiden Zähne zu allerley
Arbeit, wie das Elfenbein, gebraucht werden können.
Die 2. langen Zähne welche er hat, hangen an
nach 25. Monaten sichtbar zu werden, sie werden

ustrua sei lang, sind abgesägt, und zum Arbeit zu gebrauchen, allein der abgesägte Zahn soll hernach nicht in der Länge wieder wachsen, sondern in der Dicke zunehmen. Sie haben ihre zweite Stärke im Rüssel, in den 2. Zähnen und den 2. Vordern Füssen, mit welchen sie eigentlich schaben. Ihr Rüssel reicht bis Nacht, wenn sie schlafen, wo ihnen wohl beschwerlich, damit nicht Ameisen oder andere kleine Thierlein ihnen in die Nasen-Löcher hineinkriechen, stecken sie das äusserste Ende in den Mund, der Rüssel ist wie ihre Hand anzusehen, doch ihnen vor gewerthen Gras flechten sie mit den Zähnen an, schlagen es einigemahl um ihre vordern Füsse, zuweilen auch um Halsen an, damit es band sodann immer fest sitzet, auch fallen kann, und so stecken sie es erst in den Mund, zuweilen nehmen sie es wieder aus dem Munde heraus und schlagen es abermahls an die Füsse, weil sie ein Lust daran gemachet worden. Die Jungen der Elephanten ist klein, man sieht nie, daß sie selbige aus dem Munde heraustreten. Wir haben die grössten Elephanten vier Zeitlang auf 2. Füssen, nehmlich den linken Vordern Fuss und den rechten hintern Fuss stehen sehen, sie bemühen sich alle Zeit, daher die Malabaren ein Sprichwort haben, wenn sie Elephanten bemühet sich und streicht, aber ein Faulenzer, Stiller und Furchtsamer ist, weil er immer separiret worden und stets Einzelnes hatte [illegible] auch den Schiff bekommen, und nicht auch Ruhe gemacht worden: dieses wurde ihnen alles mit Oel von Margosi Früchten eingeschmiert, Einmahl sahen wir, daß der einen Fuss alle geschmiert waren, das Oel aber viel Specerey gebraucht worden sey, die zu einem Balsam bereitet waren. Sie hatten Feuer in einer

grosser Schwerdter, und bald er an fiel er dem Elephanten sehr nahe an die Füsse, damit das aufgeschwirt eindringen müsste, hierbey fand das Haupt der Elephanten eine Jessara, vor dem Elephanten, stung und wurdt ihn allerley zwey, streichelte ihn mit der Hand und bey Mariten derärdt er ihn stand, damit er stille halten müsste. Er kummerte seine Pistol dabey auf verschiedene Wunderbare Weise, jedesmal schoss er, als wenn er damit darein schlagen wolte. Er lies sich aber immer durch das zuthun des Menschen besänftigen, und zog zurück dieser Mensch den Elephanten durch seine gewisse Bewegung am Kopffe, zum erstern lasse nähiger, durch eine andere aber wiederum lassung des Mists. dieser Mist wird auf Ceylon, wo die Elephanten häufig sind aufgehoben, getrocknet, und in der Kalten Zeit als ein Kohlfeuer angezündet, wobey die Leute sich erwärmen: dort und hier bereiten sie auch die Zöpfe, und mischen sie unter den Thon, den sie bereiten, als wenn sie Z. E. Batteien machen, das sind Gefässe, worinnen der Wein aufgehoben wird, oder zu den Wanden Zeuge von 1. Fuss breit, und zu einer 3. auch 4. Fuss dicke Durchschnitt, welches eine grosse Vortheilhaft verursachen soll. E. einige Elephanten frisst man auch wanschnitten: die haben diesen Namen, weil ihnen ein Zahn wachsen. Oberst verlehrte dieser Mensch auch daß die Columbische Elephanten die beste ausmächen. Die die so auch Mannas in Trinco nämaliger Sprachen worden sind von der geringsten Sorte, denn die fressen nur das Gras der Felder, die in Columbo aber ersten Gewächsen und Früchte von denen Bäumen, dannenhero kommen sie die Gesundheit den Kopf hoch zu halten, da die andern ihn niedrig halten.

Dieb sollen stett und starck und im Kreis besonders gebraucht werden. Es waren in der diesen 12. Weibern 4 Schweitzer und 4 Weibern die Wache des Elephanten sollen viele auch Cyber gebrauchen, daß sie sie Pulver dar auf machen, welches denen Weibern, welche in schwacher Geburts Wehe sind Erleichterung verschaffen soll. Die Stimme welch der Elephant durch den Mund von sich hören läßt sind sehr wischiedene und zum Theil fürchterlich viele Jahre angewendet, wenn sie des Morgends zum Teiche gehen, welches Teich in Wald ist, wo sie sich aufhalten, alle andere Arten der Wilden und zahmen Thiere die Cyber den Teich zum Trank bauen, auch respect wie denselben in einer gewissen Entfernung ihre Weibe sind nicht her in Teich gehen, bis der Elephant getrunken und davon gegangen. Dieser steigt in den Teich und zieht mit seinem Rüssel Wasser auf welches er erst 2 mahl um seinen Kopf schwenckt, hierauf die Weibe als einer Verehrung die der Elephant gegen die Sonne macht, anstehen: hierauf steigt er wieder heraus in den Teich weiter hinein, um klares Wasser zu haben, welches er so wieltrinckt als er nöthig hat, und darauf geht. Dieser Mensch wollte nicht davon wissen, daß man die Elephanten Kunstes machen könnte. Er sagte: wenn sie in der Brunst sind, sind sie wie Frecker, und demnach fürchterlich, was sie anrichten können. Im Kriege geben sie ihm eine eiserne Keule stange in den Rüssel und eine Axt in den Mund, wodurch er gewaltig um sich schlägt, wenn er abgerichtet wird. Die Unterhaltung dieser 4 Elephanten soll den reigrassen Herrn täglich 4 Pagoden kosten, sie haben sie den halben Zoll nehmen 112 Pagoden geben müssen in Tirukatteiar sollen sie 150 Pagoden ~~und~~ stark werden soviel Pagoden Zoll bezahlen.